

DER SCHMETTERLING.

Ein Flugblatt zum Spiegel.

9.

Mittwoch, 13. Mai.

1855.

Theater.

Vesth (12. Mai). Seit unserm letzten Referate haben sich hier wieder mehrere Novitäten ereignet, worunter die Gastrollen der Dem. Clara Heinefetter, k. k. Hofopernsängerin, obenan stehen. Dem. H. ist unter glücklicheren Auspizien als Hr. Wild nach Vesth gekommen; der Sanitätsstand unserer Bühne ist derzeit so vorzüglich, daß kein einziges Mitglied unwohl ist und alle im Repertoire stehenden Opern können in die Szene gehen. Die zweite Rolle der Wiener Sängerin war die Klaike, in der „Unbekannten“, bald darauf sang sie die Camilla, in „Zampa“, wiederholte dann den Romeo, gab die Donna Elvira, in „Don Juan“ und trat, in ihrer Benefize, als „Norma“ auf. Man sieht, daß sie sich abwechselnd in den Varten unserer beiden prime und ultime donno, der Damen Minck und Schwebel versucht. So viel ist gewiß, daß sich Dem. Heinefetter als eine vielseitige Künstlerin beweist, die die Vorzüge der beiden genannten trefflichen Sängerinnen in gewissem Grade in sich faßt. Ihre Stimme ist voll Kraft, Umfang und Klang, wenn wir gleich ihre Höhe nicht mit der reinen und makellosen der Mad. Minck vergleichen wollen. Sie hat aber einen gebildeten Vortrag, voll Ausdruck und Gemüth, und ein ver-

ständiges Spiel. Als Norma feierte sie bisher ihren größten Triumph, zumal, da sie es mit einer sehr gefährlichen Vorgängerin zu thun hatte. Obwohl, wie es scheint, sie hier zum erstenmal diesen großen und schwierigen Part sang, so war sie doch darin vollkommen zu Hause und routinirt. Sie sang so schön, sie sprach so eindringend das Gemüth an, und spielte so richtig, daß das Publikum nicht nur Lust an diesen schönen Tönen fand, sondern gewiß auch nicht ohne Nührung blieb. Der Beifall war stürmisch und sie ward viermal gerufen. Das Haus war, trotz der übeln Bitterung, sehr voll. Dem. Fatime Heinefetter, welche „um das Gastspiel ihrer Schwester zu befördern“, in der „Unbekannten“ die Isotta und in „Norma“ die Adalgisa gab, hat noch eine zu jugendliche Stimme, um auf einer so großen Bühne wirksam hervorzutreten. An Methode fehlt es ihr aber schon jetzt nicht, und man kann sich der Hoffnungen für die Zukunft nicht begeben. — Von den andern Mitwirkenden nennen wir Hr. Waginger, der den Arthur in der „Unbekannten“ ausgezeichnet gut sang. Schwächer war er aber als Don Octavio und Sever. Hr. Höfer genügte als Don Juan nicht, und als Oberbruiden nur theilweise. Vortrefflich sang Mad. Minck die Donna Anna, in „Don Juan.“ — Hr. Kümer gab den Leopoldo mit Jos-

vialität und erhielt verdienten Beifall. Man vergißt nicht, daß dieses verdienstvolle Mitglied unserer Bühne einst hier einen Platz ausfüllte, wie man ihn später selten oder gar nicht so gut besetzt fand. — Eine höchst erfreuliche und überraschende Erscheinung war Hr. E r l, der den Zampa ausgezeichnet gut gab. Seine Stimme bewährte sich eben so angenehm, als sein Vortrag ziemlich ausgebildet. Er wurde mit Applaus überschüttet und wiederholt gerufen. — Auch in Terpsychorens Gebiete zeigte sich ein willkommener Gast. Hr. S t ö c k nämlich, Mimiker und Solotänzer vom k. k. Hofopertheater, tanzte am 1. Mai mit den Demoisellen L u f f n e r und D ö s i n g e r und Hr. U h l i c h ein Bolero und dann mit Dem. D ö s i n g e r ein serjösos Vasdebeuz. Hr. S t ö c k, der seine erste Schule in V e t h erhielt, ist nun zu einem Tänzer bedeutenden Ranges herangewachsen. Er hat Grazie, Anstand und ungeheure Beweglichkeit, so daß das Auge kaum den besondern geschickten Wendungen der Füße folgen kann. Er gefiel ungemein und man wünscht ihn noch mehrmals auf hiesige Bühne, zumal dergleichen Augenweiden bei uns zu den Seltenheiten gehören. Dem. D ö s i n g e r bewegte sich sehr lobenswerth an seiner Seite. — Am 28. v. M. ging zum Erstenmal „Kerker und Krone“, Schauspiel in 5 Aufz. von Z e d l i g, über die Bühne. Wieder ein Künstlerdrama, worin sich Poesie und Geist des ruhmwürdigen Verfassers im schönsten Lichte hervorstellen. In diesem Betrachte gefiel das Stück und mußte auch gefallen, obwohl es andern Anforderungen, wenn auch h e u t i g e n Anforderungen, mehr oder weniger nicht entspricht. — Von den Darstellenden nennen wir Hr. G r o h m a n n, der den Tasso mit richtiger Auffassung und schöner Deklamation gab. Seine Lei-

stung fand auch gebührende Anerkennung. — Ein neues Lustspiel, nach dem Französischen, „Bruder und Schwester“ genannt, laborirt an Langweiligkeit und bloß das gewiß vortreffliche Spiel des Hrn. K l a u e r, Lionel, entschädigte einigermaßen für ausgestandene Qualen. — Eine weit willkommenerer Menigkeit war „die Vorleserin“, Schauspiel in zwei Akten nach Bayard, von C. W. K o c h. Dieses höchst interessante Stück, das schon im k. k. Hofburgtheater so ungemein gefallen, konnte auch hier, bei weit beschränkteren Kräften, seine volle Wirkung nicht verfehlen. Wir sahen noch selten ein Publikum so gerührt, wie es von dieser eben so einfachen als schönen Handlung war, die der deutsche Bearbeiter mit einer gewählten u. eleganten Sprache ausstattete. Die Darstellung war im Ganzen gerundet. Am Vorzüglichsten waren Mad. G r i l l, in der Hauptrolle, und die Hrn. K l a u e r (Claktowe) und G r i m m, (Kapitän), nur hätte Letzterer seiner Rolle einen mehr sentimentalen und weniger militärischen Anstrich geben sollen. Hr. G r o h m a n n war diesmal mit seiner Aufgabe nicht ganz einig. Zwischen und nach diesem Stücke spielte Hr. D u r y, Professor der k. Akademie und erster Solospieler der ital. Oper in London, ein Konzertstück von Beriot, und das Glocken-Konbeau von Paganini, und ärtete einen seinem großen Talente würdigen Beifall. — Hr. K a g l a n e r hat nun seine Gastspiele mit dem „Sög von Bertoldingen“ am 2. Mai beendet. Goethes Schatten muß sich gefreut haben, seine Jugendarbeit so dargestellt zu sehen, wie es hier in allen Theilen geschah (!) — Die Komik hat jetzt auch einen Gast. Dem. M a r i e Z ö l l n e r, vom Preßburger Theater, trat als Mettchen in „Sylphide“ und als Lieschen im „Aspenkönig“ auf. Sie hat

eine sü
und w
Klange
an ihr
Gast
N o b
poldst
ausgez
unferm
heitere
mer he

sep h
pa“, a
mein.

stalt v
Künste
Scheinu
p o l d
neues,
nes W

erste A
Beifall

Darstel
Die er

ler die
Hr. L

Gastro
nach V

ben. —
ters an

vor we
lenspie
bernak

ser. —
ter g

italien
stasten

tem ni
che. C

B
der:
hier e
eine M

eine für ihr Fach nicht üble Stimme und wäre ihr Spiel damit im Einklange, so hätten wir nicht gar viel an ihr auszusagen. — Einen andern Gast erwartet die Komik an Mad. Kohrbeck, vom Theater in der Leopoldstadt, die gewiß in ihrer Art sehr ausgezeichnet ist; und wir versprechen unserm Publikum schon im Voraus heitere Genüsse, die ihm auch für immer herzlich wünscht

J. Minderleeb.

Wien. Im Theater in der Josephstadt trat Delle. Hill in „Zampa“, als Nitta, auf und gefiel ungemein. Spiel, Gesang und schöne Gestalt vereinigen sich an dieser jungen Künstlerin, sie zu den lieblichsten Erscheinungen zu machen. — In dem Leopoldstädter Theater ist ein neues, aus dem Französischen genommenes Vorspiel von Meist: „Koffin's erste Ankunft in Paris“ mit weniger Beifall, als das Stückchen und die Darstellung verdiente, gegeben worden. Die erste Lokalfängerin und Schauspieler dieser Bühne, Mad. Kohrbeck und Hr. Lang werden ihre Ferienzeit zu Gastrollen benützen, erstere wird sich nach Pesth, letzterer nach Linz begeben. — Der Schauspieler des Theaters an der Wien, Herr Thyam ist vor wenigen Tagen gestorben. — „Eulenspiegel oder Schabernak über Schabernak“ macht noch immer volle Häuser. — Im K. K. Hofoperntheater gibt man nun auch „Norma“ in italienischer Sprache, und die Entzusehungen abgerechnet, gefiel sie bei weitem nicht so, wie in deutscher Sprache. Eine gewiß erfreuliche Bemerkung.

Biaphoros.

Braunschweig. Mad. Schröder: Devrient wird dieser Tage hier eintreffen und auf unserer Bühne eine Reihe von Gastrollen eröffnen. B.

Dresden. Dem. Agnes Schebest von Pesth gibt hier Gastrollen und gefällt ungemein. S.

Prag. Der Kontrakt des Sängers Vok geht in einigen Monaten zu Ende und derselbe wird dann dem Vernehmen nach Kunstreisen antreten. D.

Literatur.

Leipzig. Die Gesamtzahl der von der deutschen Presse gelieferten Artikel belief sich im Jahre 1831 auf 5508, 1832 auf 6122, 1833 auf 5655 und 1834 auf 6074 Artikel. Außerdem hat das letzte Jahr 130 Nummern Land- und Himmelskarten geliefert, theils in einzelnen Blättern, theils in Sammlungen. Die Gesamtzahl der buchhändlerischen Etablissemens hat sich im v. J. um 85 vermehrt. Das Verhältniß der Buchhändler zu den Einwohnern im Jahr 1834 stellt sich in nachbenannten Staaten wie folgt: Desterreich 1 Buchhändler auf 118,280 Einwohner, Preußen 1 B. auf 31,250 E., Baiern auf 32,308, Würtemberg 32,655, Hannover 76,190, Sachsen 10,000, Baden 37,500, Hessendarmstadt 32,609, Kurhessen 40,625, Mecklenb. : Schwerin 56,250, Holstein 71,666, Nassau 58,553, Braunschweig 21,875, Oldenburg 250,000, Sachsen-Weimar 13,888, Sachsen-Gotha 8,823, Hamburg 9,375, Sachsen-Meiningen 35,000, Sachsen-Altenburg 15,000, Mecklenb.-Strelitz 90,000, Lippe-Deimold 80,000, Anhalt-Desau 10,000, Schwzb. : Rudolstadt 20,000, Neuß j. Linie 30,000, Waldeck 30,000, Schwzb. : Sondersh. 16,666, Frankfurt a. M. 1,613, Bremen 10,000, Lübeck 25,000, Anhalt-Bernburg 40,000, Anhalt-Röthen 40,000, Neuß ält. Linie 25,000, Hohenzoll. : Hechingen 20,000. B.

Allerlei.

Wien. Vor einigen Tagen fand hier ein äußerst merkwürdiger Umstand bei einem versuchten Selbstmorde Statt. Ein 18jähriges Dienstmädchen wollte aus unbekannter Ursache ihrem Leben durch einen Sprung durch ein Bodensfenster des Schottenhofes ein Ende machen, allein ihr Kleid wurde durch den Haseln des Fensters so festgehalten, daß sie, zwischen Himmel und Erde schwebend, von den Untenstehenden bemerkt wurde. Alsogleich ward die besinnungslose Unglückliche gerettet, ohne sich den geringsten Schaden zugefügt zu haben.

U.

London. Vor mehreren Jahren ging Martin mit einem Lord eine Wette von 100,000 Franks ein, die er gewonnen hat, da er sich Anfangs April ganz wohl befand. Der Engländer hatte damals mit dem ganzen brittischen Phlegma zu ihm gesagt: „Ich wette, Herr Martin, daß Sie vor dem April 1835 von einer wilden Bestie zerrissen sein werden.“ Martin hielt die Wette, und wird nun den Preis verlangen. U.

London. In England geben bekanntlich die Richter nie dem Gesetze mehr Ausdehnung, als es dem Buchstaben nach hat. Auch der folgende Vorfall beweist es. Eine arme Frau kam vor das Gericht, und beklagte sich darüber, daß einer ihrer Nachbarn alle Katzen wegfange, um die Felle zu erhalten, daß er sie sogar häufig lebendig abziehe, und sie, nachdem er ihnen ihr Kleid ausgezogen, nackt und lebend auf dem Pflaster liegen lasse. In diesem Zustande der Nacktheit und an einem kalten Wintertage habe sie auch ihr Käzchen gesunden. Sie bat den Richter, solchen Grau-

samkeiten ein Ende zu machen. Nachdem er Für und Wider, die Beschuldigung und die Vertheidigung gegen einander reiflich abgewogen hatte, antwortete endlich der Richter mit unveränderlicher Ruhe und Kaltblütigkeit: „Meine liebe Frau, mein Gefühl theilt das Interesse, welches Sie an dem Geschlechte der Katzen nehmen, aber das Strafgesetz erwähnt in solchen Fällen nur die Hunde.“ U.

Homburg. Im Dorfe Lamborn bei Homburg im Rheinkreise gab es am Palmsonntage 2 Männer, die schon vom frühen Morgen dem Branntwein obgelegen hatten, gegen Abend dem 5ährigen Kinde des Wirtes drei Schoppen zu trinken, worauf dasselbe, trotz aller Gegenmittel, eines fürchterlichen Todes starb. Bei der amtlichen Besichtigung war der ganze Körper schwarz und blau, und sichtbar angeschwollen. Die Thäter sind in Untersuchung. U.

Washington. Die beiden arabischen Pferde, welche der Kaiser von Marokko dem General Jackson zum Geschenke übersandte, sind ohnlängst in Washington, das eine für 1205 Dollars (2400 fl.), das andere für 860 Dollars (1600 fl.) öffentlich verkauft worden, da der Präsident keine Geschenke von auswärtigen Höfen annehmen darf. U.

Dover. Ein Wächter, welcher in England starb, hat seinen Erben zur Bedingung gemacht, seinen Sarg mit einem Schlosse zu versehen, den Schlüssel hinein zu legen, und den Sarg so an einen Balken seiner Scheune zu befestigen, weil er nach 30 Jahren wieder zu kommen gedenke. Diese Frist war kürzlich abgelaufen; man verwilligte ihm noch 4 Tage über die gesetzte Zeit, und da er auch dann nicht aus dem Sarge wieder hervorstieg, so wurde er zur Erde bestattet. U.

erschriften
he 100 Gul-
on 1834 - ;

n.

ohl meinem
en, danke ich
noch in Zu-
; indem ich,
te aufbieten

i & Fy,
Töchter Schule
r. 615.

Hessammer
Baranyaer
Mindfent,
bruar 1. J.
er Fehlung
gerung, ge-
n verkauft

W. 28.

ordinäre

fl. kr. :

9. 30

9. -

- . -

- . -

6. -

- . -



Allgemeine
Handlungszeitschrift
von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis : 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postversendung : 3 fl. 30 kr. E. W.)

Achter Pesth, Sonnabend, den 31. Januar. Jahrgang.

Ueber Banken und Bankwesen.

(Fortsetzung.)

Die Bank von England hat oft durch panische Schrecken der Inhaber ihrer Noten leiden müssen. Ein sehr wirksames Mittel wurde im Jahre 1745 dagegen ergriffen, indem die Londoner Kaufleute sehr zahlreich eine Erklärung unterzeichneten, daß sie Banknoten als Zahlung einer jeden Summe annehmen würden, und sich überdies die größte Mühe gaben, alle ihre Zahlungen auf dieselbe Art zu machen.

Im Jahre 1792 mußte über ein Drittel aller englischen Privatbanken ihre Zahlungen einstellen. Dies bewirkte eine beträchtliche Frage nach Münze bei der Bank.

Ein fernerer Andrang im Jahre 1797 führte zu der Parlamentsakte, daß bis 6 Monate nach dem Frieden die Bank ihre Noten nicht in klingendem Gelde bezahle. Um jeden ungünstigen Eindruck dieser Maßregel zu verhindern, gaben die Londoner Kaufleute wieder eine solche Erklärung wie im Jahre 1745. Dies hatte den besten Erfolg, und eine Untersuchung ergab, daß die Bank nach Berichtigung aller Passiva ein reines Vermögen von Pfd. 15,513,690 besaß. Der Andrang war nicht aus zu großen Noten-Ausgaben, sondern aus politischen Ursachen entstanden.

Vor dem Erlasse dieser sogenannten „Restriktionsakte“ hatte man allgemein geglaubt, daß Banknoten nicht zirkuliren würden, wenn sie nicht sogleich gegen klingendes Geld umzutauschen wären, allein der Erfolg zeigte, übereinstimmend mit den Grundsätzen, die seitdem völlig erläutert worden sind, daß dies wirklich der Fall war. Obgleich die Noten der Bank von England beim Passiren der Restriktionsakte nicht öffentlich als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt worden waren, so war es doch faktisch wirklich der Fall, indem sie bei allen Zahlungen für Rechnung der Regierung und von der bei weitem größten Anzahl von Personen als Münze angenommen wurden. Während der ersten 3 Jahre nach der Restriktion, war Notenausgabe so mäßig, daß sie mit dem Gelde nicht allein pari standen, sondern sogar mit einem kleinen Aufgelde bezahlt wurden. Gegen Ende des Jahres 1800 hatte ihre Menge indessen so zugenommen, daß sie 8 Proz. gegen Gold verloren, allein kurz darauf stiegen sie wieder nahe an pari; und es war nicht eher als 1808, daß die Abnahme ihres Werthes einige beträchtliche Aufmerksamkeit erregte. Anfangs 1810 verloren sie 13½ Proz., die Sache wurde untersucht und ermittelt, daß der Fall nur der zu großen Ausgabe von Banknoten zuzuschreiben sei; es wurde zwar vorgeschlagen, daß die Bank 2 Jahre lang Zahlungen in Münze wieder leisten möchte, es geschah indessen nicht, und

der Werth der Noten fiel im Vergleich zum Golde bis 1814.

Man kann annehmen, daß, als die Restriktion 1797 eintrat, ohngefähr 280 Landbanken vorhanden waren; sie vermehren sich, indessen so reißend, daß ihre Anzahl 1813 sich auf mehr als 700 belief. Die Entwerthung des Umlaufmittels, die Leichtigkeit, mit welcher Wechsel diskontirt werden konnten, besonders aber unzulängliche Erndten und die beispiellosen Schwierigkeiten, welche der Krieg der Einfuhr des Kornes in den Weg legte, hatten den Preis desselben von 1809 bis 1813 zu einer außerordentlichen Höhe gesteigert. Allein die ungewöhnlich ergibige Erndte des letztern Jahres und die wieder hergestellte Verbindung mit dem festen Lande verursachten einen ganz bedeutenden Fall der Preise Ende 1813 und Anfangs 1814. Dieser Fall wirkte sehr schädlich auf eine beträchtliche Anzahl von Pächtern, und erzeugte ein solch' allgemeines Mißtrauen, daß eine Zerrüttung des Provinzialpapiergeldes eintrat, wie sie noch kaum da gewesen war. Von 1814 bis 1816 stellten nicht weniger als 240 Landbanken ihre Zahlungen ein.

Diese plötzliche und heftige Verminderung der Landbank-Noten gab denen der Bank von England ein größeres Feld des Umlaufs, so daß sie 1817 dem Golde beinahe gleich standen.

1821 fing die Bank wieder an, in Münze zu bezahlen.

Die von 1823 bis 1825 immer steigende Spekulation brachte Ende des letztern wieder eine Katastrophe herbei, die über 70 Landbanken zu Grunde richtete, ohngeachtet der bedeutenden Vorschüsse der Bank von England. Um dergleichen Unglücksfälle ferner zu vermeiden, ward 1826 eine Aenderung des Gesetzes von 1708 beschlossen und mit Bewilligung der Bank von England festgesetzt, daß von nun an jede Anzahl von Theilnehmer, wenigstens 65 engl. Meilen von London entfernt, eine Bank errichten könne. Die Bank von England selbst errichtete Zweigbanken in den größern Städten.

Sie besorgt die ganzen Bankgeschäfte der brittischen Regierung, und arbeitet nicht wie eine gewöhnliche Bank, sondern wie eine große Staatsmaschine. Sie empfängt und zahlt den größten Theil der Annuitäten aus; sie bringt die Schatzkammerscheine in Umlauf, und schickt der Regierung den jährlichen Betrag der Land- und Salz-Steuern vor, die oft erst nach einigen Jahren wieder bezahlt werden.

Sie gibt allerdings den größten Theil ihrer Notizen vermittelt Vorschüsse oder Anleihen an die Regierung aus, indessen ist der durch Diskontirung von Wechseln ausgegebene Theil auch sehr beträchtlich.

Die Bank gibt jetzt 8 Proz. Dividende, und gewährt keine Zinsen auf Deposita, was sehr zu bedauern ist, denn Gilbert sagt sehr richtig: wenn die englischen Banken, wie die schottischen, Deposita von Pfd. 10 — und höher annähmen, und ein Prozent weniger Zinsen gäben, als auf dem Plaze zu erlangen ist, so würden sie unendlichen Vortheil dem Publikum gewähren, und sich selbst eine große Quelle des Gewinns öffnen. Dies ist in der That ein Theil des eigentlichen Geschäfts einer Bank. Ein Bankier ist ein Kapitalienhändler, ein Vermittler zwischen dem Borger und dem Darleiher. Er borgt von dem einen Theile und leiht dem andern; und der Unterschied zwischen den Bedingungen, zu denen er borgt und zu denen er darleiht, ist die Quelle seines Gewinnes. Auf diese Art bringt er diejenigen kleinen Summen, welche vorher müßig in den Händen von Privatpersonen ruhten, in thätigen Umlauf, und verschafft zu gleicher Zeit der andern Klasse Bequemlichkeiten, die Gelegenheit hat, fremde Kapitale bei ihren Handelsunternehmungen anzuwenden. Auf diese Art sind in den schottischen Banken 24 Millionen Pfd. Sterling niedergelegt, wovon die Hälfte aus Summen von 10 bis 200 Pfd. besteht. Nicht ein Drittel dieser kleinen Summen würde ohne diese günstige Gelegenheit der Anlegung gesammelt worden sein.

Alle Rechnungen, die in der Bank mit Privatpersonen gehalten werden, heißen „ziehende Rechnungen“; diejenigen, welche eine solche haben, können auf die Bank ziehen, und ihre Wechsel und Tratten an die Bank weisen, genau als wenn sie mit einem Privatbankier verkehrten. Es ist keine Summe bestimmt, mit welcher man eine Rechnung eröffnen muß; noch ist irgend eine Summe festgesetzt, welche man immer bei der Bank gut haben muß, um sie für ihre Bemühungen zu entschädigen.

Jemand, der eine ziehende Rechnung hat, braucht keine Diskonto-Rechnung zu haben; allein wer die letztere hat, muß auch die erstere haben; bei der letztern gehören 2 gute Namen auf die diskontirten Wechsel.

Die Bank von England hat zwischen 20 und 25 Millionen Noten im Umlauf.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuesten eisernen Dampfboote.

Die H. Laird und Sohn in North Wirkin- head bei Liverpool haben in den letzten zwölf Monaten nicht nur die ganz aus Eisen erbaute Garryowen, welche bei einer Länge von 120 und einer Breite von 21 Fuß eine Ladung von 280 Tonnen trägt, und die Dampf- Kommunikation zwischen Limerick und der See vermittelt, vom Stapel gelassen, sondern sie haben außerdem noch zwei andere kleinere eisernen Dampfboote erbaut, von denen das eine für Savannah und das andere für Loch Derg in Irland bestimmt ist. Gegenwärtig bauen sie abermals zwei ähnliche größere Boote, welche die Verbindung zwischen dem Euphrat und Bombay unterhalten sollen. Zu den Hauptvorzügen dieser eisernen Boote vor den hölzernen gehören: größere Leichtigkeit, größere Dauerhaftigkeit, größere Stärke, geringere Feuergefahr und die Möglichkeit einer sehr schneller und leichten Reparatur, wenn eine gehörige Anzahl verschiedener Eisenplatten mit gehörigen Bolzen mit zu Schiff genommen wird. Man kann ferner an diesen Booten sehr leicht an allen freien Stellen Luftbehälter anbringen, so daß sie selbst dann nicht unter sinken können, wenn sie bereits bis zur Kanonenhöhe mit Wasser gefüllt sind. Die Garryowen ist durch 4 wasserdichte Scheidewände in 5 Fächer getheilt, so daß wenn auch ein Fächer in Folge einer Beschädigung Wasser zieht, die übrigen Fächer noch Schwimmkraft genug besitzen.

Eisernes Dampfboot für den Züricher See.

In Selby wurde vor Kurzem ein 96 Fuß langes eisernes Dampfboot, welches für den Züricher See bestimmt ist, vom Stapel gelassen. Man will dasselbe auf dem Rhein so weit als möglich stromaufwärts führen, es dann zerlegen, und auf der Art nach Zürich schaffen. Es geht ohne Ladung 12 Zoll tief im Wasser. Das Boot wurde in Manchester gebaut, dann in Stücke zerlegt, nach Selby gebracht, daselbst wieder zusammengesetzt und vom Stapel gelassen; wenn es aus dem Wasser kommt, wird es hierauf wieder zerlegt, 40 engl. Meilen weit zu Lande transportirt, und endlich abermals zusammengesetzt und vom Stapel gelassen. Und bei allen dem wird es dennoch wohlfeiler und auch besser gebaut sein, als wenn es auf dem Kontinente erbaut worden wäre.

Erträgniß der Liverpool-Manchester- Eisenbahn.

Aus dem Berichte, welcher bei der fünften halbjährigen Versammlung der Liverpool-Manchester-Eisenbahn-Kompagnie erstattet wurde, erhellt, daß sich die Zahl der Reisenden in dem mit dem 30. Jun. abgelaufenen Halbjahre um 29,255, und die Menge der versendeten Güter um 7727 Tonnen erhöht habe. Die Reisenden gaben eine Einnahme von 50,770 Pfd. 6 Schill. 11 Den.; der Waarentransport hingegen eine Einnahme von 44,014 Pfd. 5 Sch. 4 D., so daß sich also eine Gesamteinnahme von 94,784 Pfd. 12 Sch. 5 D. ergab. Die Ausgaben beliefen sich auf 60,092 Pfd. 15 Schill. 11 Den.; mithin blieb ein reiner Gewinn von 34,691 Pfd. 16 Sch. 4 D. Die Kommittee sprach demnach eine Dividende von 4 Pfd. 10 Sch. per Aktie aus.

M i s c e l l e n.

Im archangelischen Gouvernement hat man echte Perlen gefunden, in der Nähe von Dnega in einem Bache, der aus dem See Chajno entspringt, und im Flüschen Symbuga, 177 Werst von Dnega. In Finnland, im Gouvernement Wiburg, 70 Werst von der Stadt Sferbobol (Sorbawala) findet man in mehreren Flüschen, die sich in den Ladogasee ergießen, längliche Muscheln welche Perlen in sich enthalten, die an Größe und Güte zuweilen vorzüglich sind.

Im sächsischen Erzgebirge ist die Verfertigung von Spielwaaren äußerst lebhaft, und es können nicht alle Bestellungen ausgeführt werden, ungeachtet die Einfuhr in Rußland und Spanien verboten ist. Von etwa 400 Drechern hat der größte Theil das ganze Jahr nichts als geringe Nadelbüchsen verfertigt, wovon das Stük 3—4 Groschen kostet, so daß mehr als eine Million ausgeführt werden konnten.

In Hamburg sind v. J. 2360 Schiffe aus der See angekommen und 2340 abgegangen.

Korrespondenz-Nachrichten.

* Debresin, 20. Jan. Der jüngste Jahrmarkt (6. Jan. d. J.) fiel etwas mehr als mittelmäßig aus. An verkäuflichen Landesprodukten und Waaren war kein Mangel, wohl aber an Käufern wegen des drückenden Geldmangels. Doch wurden mit einigen Manufaktur-

waaren und Fabrikaten im Kleinen ziemlich einträgliche Geschäfte gemacht.

* **Königsberg** (im Warscher Komitat), 20. Jan. In dieser kleinen königl. Frei- und Bergstadt herrscht unter den Einwohnern ein eigener Industriezweig. Es gibt hier über hundert Töpfer (Hafner), die mit geringen Kosten arbeiten, da hier ein guter Thon und das Holz sehr wohlfeil ist. Mit der fertigen Töpferwaare ziehen sie in vielen Komitaten weit und breit herum und setzen sie an Wochen- und Jahrmärkten ab, und zwar meistens durch Tausch gegen Getreide, dessen sie bedürfen, da das bergige Terrain der Bergstadt keinen Ackerbau, sondern nur Garten- und Wieserbau hat.

* Aus der **Hewescher** Gespannschaft, 15. Jan. Hier und in einigen benachbarten Gespannschaften an der Theiß wüthet seit Ende Novembers die Rindviehseuche. Vielen Landwirthen ist alles Rindvieh bis auf das letzte Stück gefallen. Zu **Sisa-Rána**, **Kömlö** und **Kis Kör** sind über 1600 Stück Rindvieh gefallen.

* Aus dem **Graner** Komitat, 25. Januar. Die Folgen der großen Theuerung des Futters für das Vieh zeigen sich den mit Vorspann Reisenden auf eine sehr auffallende Weise. Es ist bekannt, daß in Ungarn wegen Futtermangel und Futtertheuerung die Bauern ihre meisten Ochsen und Kühe spottwohlfeil verkauft haben, weswegen das Pfund Rindfleisch von ungarischen Ochsen im vorigen Monath in Wien nur 15 kr. W. W. kostete (jetzt kostet es wieder 20 kr.); aber viele sahen sich auch genöthigt, ihre Pferde zu verkaufen, und es ist daher in manchen Dörfern sehr schwer Pferde für Vorspann aufzutreiben, und die wenigen noch übrigen Pferde daher durch beständige Vorspann-Requisitionen ganz abgerakert. Da nun die Bauern wegen Mangel und Theuerung des Futters nur wenig Heu und Häffel und meistens keinen Hafer mitnehmen können, so fährt man, wenn man viel Bagage hat, mit der Vorspann sehr langsam und die Pferde können oft kaum fort.

London, 17. Januar. Konso. 3 Proz. 92½.

Paris, 19. Januar. Konso. 5 Proz. 107, 15; 3 Proz. 77, 10.

Wien, 27. Januar. Staatsschuldschreibungen 5 Proz. 100½; 4 Proz. 95½; Rothschildische 100 Guldenloose 211½; Partiale 138½; Anlehen von 1834 573½; Bankaktien 1296.

Intelligenzen.

Die Affekuranz der Lose zur Auspielung des Wiener Hauses Nr. 70. Ziehung am 21. Februar 1835.

befindet sich in Kommission in Pesth bei **J. S. Friedrich Liedemann**.

Das Los kostet 5 fl. C. M. und jedes ist mit dem Stempel **D. I. N.** versehen.

Wer daselbst 1 Los mit dem erwähnten Stempel erkaufte, genießt den noch nie bestandenen Vortheil, daß, wenn das erkaufte Los in der Ziehung am 21. Febr. 1835 keinen Treffer macht, gegen Zurückstellung dieses gestempelten Loses, ein Los, zur Ziehung

am 27. April 1835,

von der Lotterie des Theresienbades in Maibling mit dem Haupttreffer von 250,000 fl. — ohne Zahlung — dafür verabsolgt wird.

K u n d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird bekannt gemacht, daß auf dem, im löbl. Baranyaer Komitat liegenden zur k. Fiskal-Herrschaft Mindzent gehörigen Präbium **Sz. Martony**, am 16. Februar l. J. Vormittag 787½ Eimer rothen Weines von der Fehlung des Jahres 1834, mittelst öffentlicher Versteigerung, gegen baare Bezahlung, an den Meistbiethenden verkauft werden.

Pesther Getreidemarkt.

	Pesther Mezen (Am 30 Jan.) Preise in W. W.		
	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	11. —	10. —	— . —
Halbfrucht	— . —	— . —	— . —
Roggen	9. —	8. 45	— . —
Gerste	7. 30	— . —	— . —
Hafer	6. 15	6. 9	6. —
Kukuruz	7. 30	7. 24	7. 15

Herausgeber und Verleger **Franz Wiesen**.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.